
Dein Lebensacker und dein Todesacker

*«Irrt euch nicht: Gott lässt sich nicht spotten! Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Denn wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist ewiges Leben ernten»
(Galater 6,7-8).*

In unserem heutigen Text redet Paulus von einem Säen des Menschen auf sein Fleisch. Damit lenkt er die Gedanken eines jeden auf sein eigenstes Leben.

Wir rechnen unsere Textworte zu den ernstesten der Schrift, sie gellen uns nach, so oft wir sie vernehmen. Sie haben jedoch auch eine sehr freudige Seite. Weißt du, was das Schönste in diesem Leben ist? O erkenne, nicht das ist die Hauptsache, was und wie du zurzeit bist, sondern dass dein Leben ein Acker ist aus dem vieles, vieles erwachsen kann. O, dass ganz besonders du, unsere Jugend, das erkennen wolltest, aber auch wir Älteren alle. Und erfassen wir dazu ein Zweites: Nichts von dem, was du und ich erleben und tun, aufnehmen und geben, geht verloren. Alles ist ein Samen, der auf unserem fruchtbaren Lebensacker wächst, ja wachsen muss. Kein Genuss, kein Wirken währt nur im Augenblick des Geschehens in mir. Jedes hat Folgen. Das ist herrlich und ernst zugleich.

Betrachten wir nur jeder seinen Lebensacker. Da weist uns Paulus gleich auf die Hauptsache: In jedem Menschenleben finden sich nicht nur ein, sondern zwei ganz verschiedene Saatfelder. Beide voll Verlangen nach dem jedem von ihnen gerade entsprechenden Samen. Beide voll Kraft, diesen Samen emporzutreiben. Aber das mache dir klar: Nur der eine ist *dein Lebensacker*, der andere ist *dein Todesacker*. Dein Leben hängt ganz und gar vom Wachstum auf dem ersteren ab. Das Wuchern auf dem anderen ist für dein persönliches Leben, ja dein und mein Gesamtleben der Tod. Es ist eben mit unserem Geistesleben ganz wie mit unserem Leibesleben. Auch da auf der einen Seite eine Fülle von Säften und Kräften und Anlagen, die ein fruchtbarer Boden sind für alle tödlichen Bakterien und Krankheitskeime in uns. Daneben viele andere Säfte und Organe, wo jene nicht gedeihen können, sondern getötet werden; dafür aber schlägt da prächtig an alle gute Nahrung und jedes Heilmittel, das wir dem Leibesleben zuführen.

Welche sind denn die entsprechenden Seiten des inneren Lebens?

Paulus antwortet: Unsere Fleischesnatur und unsere Geistesnatur. Und nun suche diese beiden Äcker in dir, suche genau ihre Grenzen, werde dir klar über den Samen für den einen wie für den anderen. Da ist nicht einer unter uns, der nicht beide in sich trüge. Ach gar zu ausgedehnt ist die gemeine, niedrige Fleischesnatur –, dieser Zug weg von Gott und dem Göttlichen –, hin zum Materiellen, zum Erwerb oder zur Eitelkeit, und die Abneigung gegen Ordnung, das Selbstsüchtige, hochmütige Streben weg vom heiligen Liebesleben.

Daneben der Geistesacker. Müssen ihn manche am Ende erst in sich zu entdecken suchen? Seine Wesensart: Die reine Freudefähigkeit, und der Ekel gegen alles geistig Unreine; die Lust an Arbeit und Pflichterfüllung, der Trieb, sich hohen Gütern ganz hinzugeben, für den Nächsten und das wahre Wohl der Gesamtheit zu leben, ja sich zu opfern, und vor allem der Zug zu Gott und dem Ewigen. Der keimkräftige Samen aber für das eine wie das andere Feld sind all die mannigfachen Einflüsse, die uns umgeben, die persönlichen Beispiele, alle kraft- oder reizvollen

Gedanken, Ideen, Worte und Bilder aus der Fleischeswelt oder Geisteswelt um uns her. Sie dringen geradezu auf uns ein – freilich bei manchen am Ende fast nur solche aus der Fleischeswelt.

Nun überlege sich mal ein jeder, wie bei seiner Fleischesnatur das Bild vom Wachsen auf dem Acker stimmt. Wirst du einige Male nachlässig in der Pflicht, gleich fängt überhaupt das traurige Sichgehenlassen an. Lass dich verleiten, einige Male schlecht über den Nächsten zu sprechen, und ehe du dich versiehst, bist du hineingekommen in die Lust am Afterreden. Spiele mit dem Zweifel, wie schnell schlägt er Wurzel und ist nicht mehr auszuweisen. Wie wird im Fleischlichen mit naturgesetzlicher Notwendigkeit aus dem Tun Gewohnheit, aus der Gewohnheit Neigung, aus der Neigung leidenschaftliche Sucht.

Wozu aber sollen wir all das beherzigen?

Nicht nur zur Mehrung der Freude an edlen Geistesinflüssen, oder zur Vorsicht gegenüber dem so gefährlichen fleischlichen Samen. Nein, Paulus redet – wohlgemerkt – hier gar nicht zunächst von Einflüssen, die von außen auf uns kommen, sondern vom Säen des Menschen selbst auf seinem Lebensacker. Jeder einzelne, auch du sollst säen! Du bist verantwortlich für jede Saat, die auf deinem Herzensacker keimt. Das heißt: Viel Böses ward, ehe du es gemerkt, von anderen in dich hineingesät. Aber dieses wehrlose Sichbeeinflussenlassen soll aufhören, und anfangen soll ein energisches Abweisen und Sichverschliessen jeder bösen Fleischessaat gegenüber. Und dann gehe die Selbsterziehung an bei jedem, die wesentlich ein Besäen ist des Geistesackers mit guter Saat. Wir haben doch einen Willen, und unser Tun und Lassen sei bewusstes Wollen.

Aber nun eine Frage: Wächst der Geistessame auf dem Acker des Geisteslebens wirklich ebenso selbständig und kraftvoll wie die Fleischessaat? Nein, hier ist es ganz anders. Wie oft nehme ich mich zusammen, aber das Gute will nicht wachsen. Woran liegt das? Es liegt daran, dass natürlich kein Wachstum ohne Samen möglich ist, das Feld allein macht es nicht, auch nicht das an sich fruchtbarste. Sorge deshalb für viel reinen edlen Gottessamen. Vor allem säe täglich reichlich auf deinen in Andacht bereiteten, gesammelten Geistesacker ganz reine Gottesworte, zumal Worte und Eindrücke von Jesus Christus selbst. – Doch bei vielen fehlt es nicht an starken Geistesinflüssen, aber dennoch –, es will nicht recht wachsen. Das liegt daran, dass sie ihren Geistessamen nicht mit ihrem Willen aufnehmen und ihn in ihrem Glauben, Tun und Verhalten nicht Leben gewinnen lassen. Dann kann er nicht gedeihen. Nur als Herzensglaube, nur als Tun wächst er. Endlich hat in der Tat der Geistesacker zunächst bei uns weniger Triebkraft als der Fleischesacker. Wir stehen da vor der Tatsache der Sündhaftigkeit. Auch der Geist ist noch so durchwuchert von fleischlicher Trägheit zum Guten, so voll hartem Gestein, so voller Sündenwurzeln! Der wahre Geistesboden muss erst in uns gereinigt und bloßgelegt werden. Zum Anfang bedarf es hier ernster Willensanstrengung. Dann aber wird es je länger je mehr und immer schöner wachsen.

Doch es gibt für jedes Feld eine wichtigere Frage als die des Säens. Wir säen, um zu ernten, nur darum. Darauf legt nun auch Paulus alles Gewicht. Es kommt auf jeden Fall eine große Erntezeit in jedem Leben. Dessen kann und muss jeder ganz gewiss sein, denn Gott will es. Gott steht hinter den Gesetzen des Wachstums. Gott ist aber als der Heilige auch der Konsequente. Er will immer alles ganz. Die Gesetze des Wachstums müssen sich auch in uns auswirken.

Paulus betont das zunächst als eine erschütternd ernste Tatsache: «Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten.»

Auch in dir und mir reift eine Ernte heran. Vielleicht ist sie schon vor der Tür. Wie wird sie sein? Nehmen wir die Frage nicht leicht. Ach, dass so vieles frivole Säen auf das Fleisch ein Ende fände! Wenn doch recht viele, die in fleischlichem Tun dahinleben, ernst nachdächten: «Wohin treibe ich?» Aber man achtet nicht darauf, beruhigt sich. «Es ist nicht so schlimm, es schadet mir gar nichts, wenn ich auch alles mitmache.» erinnert uns das nicht an die Schwindsüchtigen? Wie blühend sehen sie noch eine gute Weile aus, während doch schon die Todessaat der Tuberkeln in ihnen wächst und sich ausbreitet. Wie sind sie selbst so ahnungslos, immer voller Hoffnung – bis der Herr der Ernte eines Tages ihnen oft ganz unerwartet winkt, und sein Schnitter, der Tod, sie

fällt, schnell Verderben und Verwesung bringend. Ihr Fleischesmenschen alle, ob ihr es wisst oder nicht, gibt es am Ende auch im Geistesleben eine schreckliche Ernte? Plötzlich, plötzlich über Nacht?

«Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten.»

Gott will es so. Es ist sehr nötig gerade für uns Evangelische, dass Paulus, der große Lehrmeister unserer Reformatoren, der uns Gottes Gnade und Barmherzigkeit schauen gelehrt, uns, den Kindern der Reformation auch den großen, ernsten Gott der Gerechtigkeit zeige.

Wir sollen wissen, dass unser Leben von ehernen, heiligen Gesetzen durchwaltet wird. Es braucht nur ein erschütternder Schicksalsschlag zu kommen, und manches oberflächliche, innerlich zerfressene und entnervte Lebensgebäude erweist sich als haltlos und bricht schon auf dieser Erde zusammen. Bei anderen kommt das Verderben erst in oder nach dem Tode im Gottesgericht. Wie mancher ward so hart in Selbstsucht oder böser Bitterkeit, dass dem heiligen Gott nur übrigbleibt ihn zu zerschmettern.

Ja nehmen wir es sehr ernst, aber verzweifeln wir nicht. Es bleibt dabei, Gott ist gnädig und barmherzig und will jeden retten aus dem Gericht heraus, ja selbst bei fortgeschrittenstem Verderben noch vom Rande der Hölle wie einen Brand aus dem Feuer reißen. Aber freilich, manchen wir es uns recht klar: Es ist ein Wunder seiner Barmherzigkeit und Gnadenmacht, wenn er, der Heilige, seine heilige Gerichtsordnung sich nicht auswirken lässt.

Er, der Wahrhaftige, hat das ganze Herz voll Gnade, voll sonnenheller, sonnenwarmer Liebe, und er ist überall dort, wo treue, ernste Geistesart auf Geistesäckern gesät wird.

Ihr Zagenden und ihr von Liebe zum Geiste erfüllten, fasst es: Der große Gott sorgt dafür, dass auch der Geistessame wächst, geht es oft auch so langsam, dass man es selbst nicht merkt. Nur treu immer wieder kraftvollen Gottessamen gesucht und wirklich aufgenommen und dann auf Gott vertraut, den Herrn der Ernte. *Er will*, dass der Geist das ewige Leben ernte.

Amen.

Predigt von Traugott Hahn

Dein Lebensacker und dein Todesacker

Herausgegeben durch

C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925

in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch

Bibelgruppe Langenthal

<http://schriftenarchiv.ch/>

Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch